

D A S
F L I E G E N D E
A U G E

Bremser aus Babelsberg

VON RALF SCHENK

Heute Abend läuft im Rahmen des polnischen Spielfilmfestivals „Striemen“, das Debüt von Magdalena Piekorz. Beim nationalen polnischen Festival in Gdynia 2004 erhielt der Film die höchste Auszeichnung, den „Goldenen Löwen“; außerdem wurde er für den Oscar eingereicht. Seine Handlung beginnt um 1982, in der Zeit des Kriegsrechts. Die Atmosphäre ist düster, und das sowohl gesellschaftlich als auch privat: Der 12-jährige Wojtek, der bei seinem allein erziehenden Vater aufwächst, leidet unter dessen Strenge und Jähzorn.

Der Teufel rennt durch die Gene

Warum der Vater, ein Holzschnitzer, so geworden ist, erfährt man nicht. Vielleicht drückt sich seine Liebe ja gerade in der Härte aus; vielleicht hat er nie gelernt, Gefühle auch auf andere Art zu äußern. Er schwärmt für klassische Musik und prügelt den Jungen. Auch beim Priester kann Wojtek sein Herz nicht ausschütten: Statt dessen nutzt der Kirchenmann die Beichte, um Stoff für seine pädophile Lust zu gewinnen. Das alles findet in klaustrophobischen Räumen statt; die Farben sind entsättigt und dunkel; wer aus diesem Universum kommt, ist für immer gezeichnet. So tritt uns nach dem Zeitenwechsel ins heutige Polen ein zynischer, kompromissloser erwachsener Wojtek entgegen, der im Beruf eines Höhlenforschers, in tiefster Düsternis, seine Erfüllung gefunden zu haben scheint.



GERO DESZCYK

Aber das derzeitige polnische Kino will den Menschen nicht niederdrücken, sondern erheben. International preisgekrönte Arbeiten wie „Edi“ (2003) von Piotr Trzaskalski oder „Ono“ (2004) von Malgorzata Szumowska beschwören eine Läuterung durch Liebe und Demut, und auch „Striemen“ erweist sich als deutlicher Beleg für die neue Spiritualität, die in Warschauer Ateliers filmisch umgesetzt wird. In „Edi“ erhält die Hauptfigur, ein Warschauer Altstoffsammler, der ein Baby an sich nimmt, messianische Züge; in „Ono“ geht eine schwangere junge Frau als eine Art moderne Maria durch die Vorhöllen des irdischen Daseins. Und in „Striemen“ erfolgt Wojteks Rettung durch die Nachricht, bald selbst Vater zu werden. Plötzlich hat sein Satz „Der Teufel rennt durch die Gene; auch mein Vater war böse“ seine Kraft verloren. – Wer so viel katholische Erlöserphilosophie mag, ist in „Striemen“ bestens aufgehoben.